Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (**ohne Bestellgeld**) **1,50 Mark.**

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 239. — Freitag, den 12. Oktober — 1894.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser wird am Sonnabend aus Hubertusstock wieder in Berlin eintreffen und Abends nach Friedrichshof zum Besuche der Kaiserin Friedrich abreisen. Von dort begiebt sich der Monarch nach Darmstadt und anderen Tags nach Wiesbaden, von wo er am Abend die Rückreise nach Berlin antritt.

Ministerpräsident Graf Eulenburg, der am Dienstag aus Ostpreußen nach Berlin zurückgekehrt ist, hat sich am Mittwoch zum Kaiser nach Hubertusstock begeben.

Finanzminister Dr. Miquel weilt z. Z. in Zessel bei seinem Schwiegersohn Herrn v. Scheliha zum Besuch.

Kultusminister Dr. Bosse hat sich von Berlin nach Posen begeben.

Der neue Oberpräsident von Schlesien Fürst Hatzfeldt hat dieser Tage dem Kaiser in Hubertusstock seine Aufwartung gemacht und seinen Dank für die auf ihn gefallene Wahl ausgesprochen. Am Dienstag hat sich der Fürst in Berlin den höchsten Reichs- und Staatsbehörden vorgestellt. Er ist am Mittwoch nach Berlin zurückgekehrt.

Der Kommandirende des 1. Armeekorps, General von Werder, läßt die Meldung, er beabsichtige seinen Abschied nachzusuchen, dementiren.

Der Kronprinz von Schweden ist in Karlsruhe eingetroffen und vom Großherzog empfangen worden.

Der Termin der diesjährigen Reichstagseröffnung läßt sich, wie die „N. L. C." schreibt, noch garnicht übersehen, weil die Gebäudefrage unerwartet große Schwierigkeiten macht. Es ist sehr fraglich, oder eigentlich unwahrscheinlich, daß das neue Reichstagsgebäude bis Mitte November beziehbar ist. Die innere Einrichtung verschiedener Räume und die Herüberschaffung des Bureaus, der Bücher und Akten sind noch ziemlich weit im Rückstande. Man hört schon Zweifel äußern, ob das Haus in diesem Jahre überhaupt noch beziehbar wird. Eine Theilung der Reichstagssession, so daß die erste Hälfte noch in dem alten Gebäude verbracht werden könnte, geht aus praktischen Gründen auch nicht an, da ja doch ein großer Theil des alten Hauses bereits ausgeräumt wäre. Wie man diese Schwierigkeiten überwinden wird, läßt sich noch nicht absehen. Es wäre vielleicht zweckmäßiger gewesen, man hätte von vornherein die Eröffnung des neuen Reichstagshauses erst für das nächste Frühjahr in Aussicht genommen.

Der Bau des Geschäftshauses für das Abgeordnetenhaus in Berlin schreitet rasch vorwärts, sodaß auf die Erreichung des planmäßigen Zieles, Herstellung des Gebäudes im Rohbau, mindestens aber auf die Aufführung bis zum Hauptgesimse, gerechnet werden darf.

Die Voruntersuchung gegen die Oberfeuerwerkerschüler aus Berlin muß, wie Berliner Blätter schreiben, jetzt nahezu beendigt sein. Mehrere Artillerie-Regimenter haben seit Anfang dieser Woche die Anweisung erhalten, Fahrscheine für die Rückkehr der ihnen angehörenden Unteroffiziere zu beschaffen.

In Sachen des Berliner Bierboykotts fand eine vertrauliche Berathung zwischen Vertretern der Gastwirthe, der Brauereien und der Sozialdemokratie statt, die sich hauptsächlich um den Arbeitsnachweis drehte. Am nächsten Sonnabend findet eine öffentliche Konferenz statt, in der voraussichtlich endlich eine Einigung über die Beendigung des Boykotts erfolgt. — In Braunschweig geht der Bierboykott einer allmählichen, wenn auch langsamen Versumpfung entgegen, um mit einer sicheren Niederlage der Sozialdemokratie zu enden.

Die über den Entwurf eines preußischen Wasserrechtsgesetzentwurfes erforderten Gutachten liegen immer noch nicht ganz vollständig vor. Da daneben in dankenswerther Weise auch zahlreiche Vereinigungen von Interessenten und Sachverständigen, sowie einzelne mit der Wasserwirthschaft vertraute Personen sich zur Sache geäußert haben, so wird die Richtung und Verarbeitung des gutachtlichen Materials eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Erst wenn diese Arbeit abgeschlossen ist, wird sich ein sicheres Urtheil darüber gewinnen lassen, welche praktische Folgen für den vorliegenden gesetzgeberischen Plan aus den betreffenden Aeußerungen zu ziehen sind.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende Warnung: „Ein gewisser L. Fr. Joost in London, der sich „Königlicher Kolonie-Direktor" oder „Direktor der Königlichen Kolonie Joost d' Egivienthal am Kongo" nennt, versendet in Deutschland Zirkulare, in welchen er unter allerlei Versprechungen deutsche Landwirthe, Handwerker und Gewerbetreibende zur Auswanderung nach dem Kongo auffordert. Durch Beidrückung eines Stempels sucht er seinen Mittheilungen den Schein amtlichen Ursprungs zu geben. Joost soll in London, 201 Cable Street, einen dürftigen Geschäftsraum innehaben. Er ist augenscheinlich mittellos, und es kann nur dringend davor gewarnt werden, sich mit ihm einzulassen."

Außerordentliche Generalsynode. Der Kaiser hat bestimmt, daß die Generasynode am 27. Oktober zu außerordentlicher Versammlung zusammentritt. Derselben werden zur Beschlußfassung der Entwurf eines Kirchengesetzes betr. die Einführung der erneuerten Agende für die evangelische Landeskirche der älteren Provinzen, und der Entwurf eines Kirchengesetzes betr. die Vertretung der Kreis- und Provinzialsynodalverbände in vermögensrechtlichen Angelegenheiten vorgelegt werden.

Bezüglich des legislativen Vorgehens gegen die Umsturzparteien erfährt ein Berliner Blatt, daß der Reichskanzler auch die reichsgesetzlichen Maßnahmen von der Entscheidung des preußischen Staatsministeriums abhängig macht. Eine bezügliche Vorlage soll dem Bundesrath als Antrag Preußens zugehen. Uebrigens dürfte die nächste Sitzung des Staatsministeriums erst Mitte nächster Woche stattfinden. Wie verlautet, soll auch eine Revision des Ministerialerlasses über den polnischen Sprachunterricht in Aussicht genommen sein.

Lehrerbesoldungsgesetz. Das vom preußischen Kultusminister s. Z. zugesagte Lehrerbesoldungsgesetz liegt, wie man schreibt, im Ministerium zwar fertig ausgearbeitet vor, doch für die Berathungen noch keineswegs soweit abgeschlossen, daß man mit Sicherheit sagen könnte, das Gesetz werde den nächsten Landtag beschäftigen. Namentlich sind es finanzielle Erwägungen, die noch kein sicheres Urtheil über den Ausgang zulassen, zumal die Prüfung der Wirkungen des Gesetzes in dieser Beziehung außerordentlich peinlich ist. Der Entwurf erfordert übrigens keine sonderlich bedeutenden Mittel, da er in erster Linie auf eine bessere Vertheilung der vorhandenen Mittel hinarbeitet und an den Grundgehältern nichts ändert, sondern nur an den Alterszulagen.

Den kontingentfähigen Brennereibesitzern soll demnächst, wie es heißt, die Benachrichtigung zugehen, daß die sogenannte „Liebesgabe" für die einzelnen Betheiligten in der dreijährigen Kontingentsperiode vom 1. Oktober 1893 bis 30. September 1896 sich noch erhöht hat. Diese Erhöhung soll $^{70}/_{10000}$ Liter reinen Alkohols für je 1 Liter des bisherigen Kontingents betragen.

Grundbesitz-Besteuerung. Die zuständigen preußischen Minister machen in einer Verfügung darauf aufmerksam, daß nach dem Kommunalabgabengesetz die Besteuerung des Grundbesitzes, sofern nicht besondere Steuern vom Grundbesitz erhoben werden, lediglich in Prozenten der vom Staate veranlagten Grund- und Gebäudesteuer erfolgen müsse. Es könne hiernach keinem Zweifel unterliegen, daß die Gemeinden bei der Ausführung der §§ 54 nnd ff. des Gesetzes nicht den vollen Betrag der vom Staate veranlagten Realsteuern und außerdem noch den in den genannten Paragraphen ausgegebenen Prozentsatz dieser Steuern, sondern nur den letzteren zu Grunde zu legen haben. Bei der Einführung besonderer Gewerbesteuern seien Betriebe mit einem hinter 1 500 Mk. zurückbleibenden Ertrag und einem 3 000 Mk. nicht erreichenden Anlage- und Betriebskapital frei zu lassen.

Aus Deutsch-Ostafrika. Die Leitung der Station Langenburg am Nordende des Nyassasees, deren Chef bisher von Eltz war, wird demnächst der Premierlieutenant Graf Perponcher in der Schutztruppe übernehmen. Mit ihm wird auch zugleich eine Besatzung in Stärke einer Kompagnie der Schutztruppe dahin kommen. Anscheinend will Herr v. Eltz nach Deutschland zurückkehren. So würde nun zuletzt die Ausdehnung der deutschen Herrschaft zum Nyassa in einer Form erfolgt sein, die den Eingeborenen etc. fühl- und sichtbar ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause hatte das Finanz-Exposé des Ministerpräsidenten Weckerle einen großartigen Erfolg, ebenso befriedigte die Darlegung der bisherigen Leistungen, sowie alles dessen, was die gebesserte Lage gestattet, auf volkswirthschaftlichen Gebiete zu thun. — Im Magnatenhause wurde die Vorlage über die Religion der Kinder genehmigt. Die Lage ist nach diesem Beschluß nun folgende: Blos für die Civilehe und die Vorlage betreffend die Religion der Kinder besteht ein sogenanntes „Junctim", diese beiden Gesetzentwürfe werden daher in kürzester Zeit der Krone zur Sanktion unterbreitet. Der Vortheil besteht darin, daß die Krone, indem sie sofort die Genehmigung ertheilt, Gelegenheit gewinnt, in durchaus legaler Weise und ohne jeden Schein eines Druckes ihre Willensmeinung kund zu geben und damit die Regierung zu befestigen. Eine Ergänzung dieser beiden Vorlagen bildet jene über das Civilstandsregister, deren Verhandlung begonnen hat. Stimmt das Oberhaus dieser zu, dann ist der Streit im wesentlichen als erfolgreich beendet anzusehen. So ist die Lage immerhin als gebessert anzusehen, doch stehen noch sehr bewegte Tage bevor und Ueberraschungen jeder Art sind auch nicht ausgeschlossen. — Das Abgeordnetenhaus überwies den Voran-

---

In den Fesseln der Schuld.

Kriminalnovelle von C. Sturm.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Pohlmann ließ den Wagen mehrmals halten und blickte, scharf ausspürend, nebst Berner in der Umgegend umher, um vielleicht eine Spur von dem verunglückten Rustan oder dessen herrenlosem Pferde zu entdecken. Aber man beobachtete nichts Verdächtiges und weiter ging es nun dem Waldbache entlang.

Derselbe war, wie gewöhnlich im Frühjahr und weil auch in der letzten Woche viel Regen gefallen war, ziemlich stark angeschwollen und reißend flossen an vielen Stellen seine Wellen. Das Ufer zeigte sich an dieser Seite auch steil und hoch, und Pohlmann, schaudernd hinab in das brausende Wasser blickend, dachte bei sich, daß Rustan bei einem jähen Sturze in den Bach auch ohne Gift den Tod gefunden haben würde. Fast alle dreißig oder vierzig Schritte ließ er den Wagen jetzt halten und spähte mit Berner und dem Kutscher in den Bach und auf die steilen Ufer desselben, aber immer war es vergeblich und keine Spur von dem unglückseligen Bankdirektor Rustan konnte wahrgenommen werden.

Da, als der Wagen wieder hielt, und Berner sich beobachtend auf dem Kutschersitze nach links gebeugt hatte, rief er plötzlich: „Dort schwimmt ein feiner Cylinderhut, der könnte von Herrn Rustan verloren worden sein."

„Sie können Recht haben, Berner," bemerkte Pohlmann, mit starren Blicken den in den Wellen tanzenden Hut beobachtend, „aber wenn dieser Hut von Direktor Rustan herrührt, dann ist das Unglück viel weiter oben passirt, denn der Hut schwimmt doch jedenfalls schon längere Zeit im Wasser herum. Friedrich, fahren Sie im Schritt weiter und halten Sie nun nicht eher, als bis wir etwas Verdächtiges wahrnehmen."

Nach einer Weile kam dem Wagen ein Feldarbeiler entgegen, welcher ein über und über mit Schaum, Schweiß und Staub bedecktes Reitpferd am Ziegel führte.

„Großer Gott, das ist ja Herrn Rustans braunes Pferd," rief Berner erregt, „ganz sicher ist ihm ein Unglück zugestoßen!"

„Halt, Mann!" erklang es auch schon laut aus Pohlmanns Munde, „wo haben Sie das Pferd gefunden?"

„Es lief drüben im Walde herum und scheint seinen Reiter in den Bach geworfen zu haben," antwortete der Feldarbeiter, „denn es war ganz naß an den Beinen. Ich habe es eingefangen und will es in die Stadt zur Polizei führen, die wird den Eigenthümer schon ausfindig machen."

„Das ist recht von Ihnen und Sie sollen dafür belohnt werden," bemerkte Pohlmann. „Wir kennen aber das Pferd, es gehört dem Bankdirektor Rustan, führen Sie es also in dessen Haus, Prinzenstraße 11. Hier haben Sie einen Thaler, ich bin ein Freund des verunglückten Reiters."

Dankend nahm der Feldarbeiter das Geldgeschenk in Empfang und versprach, das Pferd gewissenhaft in dem Hause des Direktors Rustan abzuliefern.

Wieder fuhr der Wagen eine Strecke weiter, und Berner stieg dann auf das Geheiß des Bankdirektorts vom Bocke, um langsam an dem Ufer des Waldbaches entlang zu gehen und nach etwaigen Spuren des Unfalles zu suchen.

Nach einigen Minuten rief Berner:

„Hier muß das Pferd über das Ufer gesprungen sein, denn man sieht hier die frischen Eindrücke von Pferdehufen." Pohlmann stieg jetzt aus dem Wagen und eilte an die Stelle, wo Berner die tiefen Spuren eines galoppirenden Pferdes am Uferrande gefunden hatte. Die Richtung der Hufe zeigte auch ganz deutlich, daß das Pferd in den reißenden Bach gesprungen und ungefähr fünfzig Schritte weiter oben an einer flachen Uferstelle wieder aus dem Wasser herausgegangen war.

Prüfend blickte Pohlmann und Berner umher, um eine Spur von dem offenbar verunglückten Direktor Rustan zu entdecken, aber sie fanden keine. „Der schwere Körper des Unglücklichen wird im Wasser liegen," meinte Pohlmann, „es wird uns weiter nichts übrig bleiben, als mit Hilfe eines gewandten Fischers und vielleicht auch unter Mitwirkung der Polizei diese Stelle des Waldbaches absuchen zu lassen."

„Mir scheint es," sagte jetzt Berner, der besonders scharfe Augen besaß, „als ob schräg dort drüben am anderen Ufer ein menschlicher Körper im Wasser liege."

„Dann müssen wir hinüber," erklärte Pohlmann sofort. „Weiter oben ist doch eine Brücke, wohin wir fahren können."

Sofort stieg der Bankdirektor wieder in den Wagen, und Berner kletterte wieder auf den Bock, worauf man im schnellen Trabe weiter hinauf nach der Brücke und über dieselbe auf das andere Ufer des Waldbaches fuhr.

Nach der Stelle des Ufers, wo Berner einen menschlichen Körper gesehen zu haben glaubte, führte kein Fahrweg, sondern nur ein schmaler, wenig begangener, schlechter Fußweg, der Bankdirektor und Berner stiegen daher vom Wagen und gingen nach der erwähnten Uferstelle, die sich Berner ganz genau gemerkt hatte. Dieser lief überhaupt einige Schritte voraus, da der ziemlich beleibte Direktor nicht so rasch gehen konnte.

Dann blieb auf einmal Berner am Ufer des Baches stehen und starrte entsetzt einige Augenblicke vor sich hin. Muthig sprang er darauf in den an dieser Seite des Ufers ziemlich seichten Bach und zog den leblosen Körper des Bankdirektors Rustan aus dem Wasser.

Die Hände ringend und jammernd kam nun auch Herr Pohlmann heran und fragte traurig:

„Er ist wohl todt und jede Hoffnung ihn ins Leben zurückzurufen vergeblich?"

„Einen Versuch wollen wir noch machen," meinte Berner und hob den Körper Rustans so, daß das Wasser aus dessen Munde laufen konnte, und dann legten die beiden Männer den Körper auf den Rücken und versuchten ihm durch drücken auf die Brust künstlich Athem einzuflößen, aber diese Versuche waren ganz vergebens, der Bankdirektor Rustan blieb todt.

„Hier ist jede Hilfe umsonst," bemerkte Berner, „denn Herr Rustan hat nach dem Sturze vom Pferde wahrscheinlich zwei Stunden in dem Wasser gelegen. Auch fand ich ihn mit dem Gesicht nach unten liegend, da muß er doch ertrunken sein."

„Es ist eben nicht die geringste Aussicht, Herrn Rustan ins Leben zurückzurufen, vorhanden," entgegnete Pohlmann. „Wir werden wohl am besten thun, wenn wir den Leichnam jetzt hier lassen."

„Wir werden ihn auch schwer hier fortbringen können," bemerkte Berner.

(Fortsetzung folgt.)

schlag an den Finanzausschuß. — Nachdem das Magnatenhaus die Vorlage über das Civilstandsregister angenommen hat, ist auch die Einführung der vielumstrittenen Civilehe gesichert.

England.

Wie aus London gemeldet wird, werden die europäischen Mächte, welche im Einvernehmen handeln, nicht gestatten, daß die Integrität Koreas gestört werde und würden ihrer Entschließung Achtung zu verschaffen wissen, falls Japan versuchen sollte, ein Eroberungsrecht auf das Land auszuüben. — Der britische Gesandte in Peking wurde vom Kaiser von China in einer langen überaus herzlichen Audienz empfangen.

Frankreich.

In Frankreich stehen 8000 Mann zur sofortigen Einschiffung nach Algerien bereit, die Regierung erwartet nur das Telegramm des Deputirten Le Myres aus Madagaskar ab, daß die Verhandlungen mit den Hovas resultatlos geblieben, um ein Expeditionskorps zu entsenden. Das Scheitern der Mission Le Myres gilt als zweifellos. — In der Budgetkommission der Deputirtenkammer hob Jules Roche in seinem Bericht über den Heeres-Etat hervor, daß die Effektivbestände geringer seien, als es den hierauf bezüglichen Gesetzen entspreche, doch sei es nicht Sache der Kommission, in dieser Beziehung die Initiative zu ergreifen. — Der „Gaulois“ will wissen, der bekannte Admiral Gervais sei zum Befehlshaber des so bedeutend verstärkten ostasiatischen Geschwaders ausersehen.

Rußland.

Professor Leyden ist aufs neue zum Zaren berufen worden, und zwar handelt es sich diesmal um einen längeren Aufenthalt des berühmten Klinikers bei dem kranken Kaiser. Aus der Thatsache der abermaligen Berufung des deutschen Arztes muß man wohl auf neue und unerwartete Komplikationen im Krankheitsverlaufe des Zaren schließen. Das gleiche folgert man aus der Thatsache, daß der Minister des kaiserlichen Hofes nach der Krim befohlen ist, woraus die Absicht eines längeren Aufenthalts in der Krim gefolgert wird, die nur aus einer Indispositinn des Zaren, die geplante Reise nach Korfu unverzüglich anzutreten, zu erklären ist. — Von einer in die Verhältnisse eingeweihten Persönlichkeit wird darauf aufmerksam gemacht, es sei vom Auslande unrichtig, Nachrichten über die zeitweise Uebertragung von Regierungsgeschäften an den Thronfolger besonders pessimistisch aufzufassen. Daß der Zar krank sei, wisse man ja; je eher sich nun der kranke Zar entschließe, eine Zeit lang ganz den Regierungsgeschäften fernzubleiben und in einem milden Klima vollständiger Ruhe zu pflegen, desto eher sei die Aussicht auf Genesung vorhanden. Darauf hätten ihn auch wiederholt die Aerzte hinzuweisen versucht und gleiches thue die Kaiserin. — Der „Daily Telegraph“ erhält aus Berlin und Petersburg beruhigende Nachrichten über das Befinden des Zaren. Im Leitartikel befürchtet das Blatt, daß mit dem Tode des Zaren die friedliche Politik aufhören werde, zumal jetzt im fernen Osten die japanische Macht erstehe, die China den Untergang drohe. — Der Papst trug dem russischen Geschäftsträger beim Vatikan auf, dem Zaren seine heißesten Wünsche für dessen Wiedergenesung zu übermitteln. — Wie der „Regierungsbote“ aus Livadia meldet, machte das russische Kaiserpaar am Sonntag Mittag eine Ausfahrt nach Aitodor zum Großfürsten Alexander Michailowitsch, wo sie gegen 4 Stunden verweilten. — Das Befinden des Generalgouverneurs Gurko hat sich, wie aus Warschau gemeldet wird, wieder verschlechtert. Die Aerzte verordneten einen Aufenthalt in Südfrankreich, den Gurko aber wegen der Erkrankung des Zaren ablehnte.

Spanien.

Zwischen dem Minister der Kolonien und den übrigen Ministern sollen tiefgehende Meinungsverschiedenheiten über die Frage der Reformen auf der Insel Kuba entstanden sein. Der Kolonialminister soll zu demissioniren beabsichtigen. Ein Ministerrath wurde einberufen. Nach anderen Meldungen ist eine Ministerkrisis zur Zeit nicht zu erwarten.

Griechenland.

Der König von Griechenland hat Kopenhagen verlassen und hat seine Heimreise über Hamburg angetreten. Wie verlautet, wird sich der König direkt nach Korfu begeben, um dort zum Empfange des Zaren anwesend zu sein.

Asien.

Wie die „Times“ meldet, sind 5000 russische Soldaten an der koreanischen Grenze gegenüber den japanischen Streitkräften bei Hunschuna aufgestellt. Es braucht diese Maßregel jedoch zunächst nicht als Drohung gegen Japan aufgefaßt zu werden. Ein Drahtbericht aus Yokohama wiederholt die Meldung, die Japaner hätten Chefoo besetzt und fügt hinzu, die Japaner hätten Truppen unweit Port Arthur gelandet. — Gegenüber entgegengesetzten Meldungen lief von einer hochgestellten Persönlichkeit aus Peking die Nachricht ein, die Stadt sei ruhig, die Haltung der Bevölkerung besonnen. Auch dem Aufstande in Jeho, der sich alle Jahre wiederhole, sei keine Bedeutung beizumessen. Da der Winter heranrückt und ein Einfall der Japaner droht, wurde es zur Beschwichtigung natürlicher Besorgnisse für angezeigt gehalten, Frauen und Kinder von dem möglichen Schauplatze der Unordnung zu entfernen. Die Japaner fahren fort, eine Nordarmee eilig nach der Mandschurei vorzuschieben und befestigen gleichzeitig ihre Stellung in Korea. Die täglichen Ausgaben für die japanische Okkupationsarmee in Korea werden auf 200 000 Yen geschätzt. Die japanische Garnison von Söul ist befürchteter Aufstände wegen um 4000 Mann verstärkt worden. Der japanische Ministerrath beschloß, da die meisten Mitglieder gegen die Aufnahme einer ausländischen Anleihe waren, eine inländische Anleihe von 50 Millionen Dollars aufzunehmen. — Die Räumung des Pamirgebietes durch die Afghanen hat sich schwerer vollzogen, als der amtliche russische Bericht angiebt, jedoch ist Rußland jetzt thatsächlich Herr des ganzen Pamirgebietes.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schönsee**, 9. Oktober. In einem hiesigen Schanklokal gerieth heute der Besitzer T. aus Bielsk mit einem hiesigen Bürger S. in Streit. Um die Streitenden zu besänftigen, wollte der Gastwirth den T. in ein anderes Zimmer führen, wurde jedoch von S. so unglücklich rückwärts zur Erde geworfen, daß er einen doppelten Beinbruch erlitt.

— **Landeck Wpr.**, 9. Oktober. Heute Morgen erschoß sich der Töpfereiwerkführer B. zu Adl. Landeck, nachdem er die Besitzerin der Töpferei, Wittwe H., durch drei Schüsse erheblich verwundet hatte. B. war vor kaum einem Jahre auf Veranlassung der Frau H. schon zum zweiten Male aus Amerika zurückgekommen, um ihre Töpferei zu leiten. Differenzen zwischen B. und der Besitzerin der Töpferei sollen zu diesem traurigen Ausgange geführt haben.

— **Neustadt**, 9. Oktober. Das Reichsgericht hat die von dem Rechtsanwalt Grolp eingelegte Rerision verworfen. Grolp war bekanntlich am 10. Mai von der Strafkammer in Danzig wegen versuchten Betruges und Urkundenfälschung zu 1 Jahr Gefängniß, 2 Jahren Ehrverlust und einer Geldstrafe von 900 Mark, wegen Vergehens gegen die Gebührenordnung zu 120 Mark Geldstrafe verurtheilt, weil er die Unterschrift der verwittweten Frau Mehring ohne deren Willen unter ein von ihm entworfenes Testament gesetzt habe, in welchem er sich zum Testamentsvollstrecker ernannt und sich ein Honorar von 5000 Mark ausgesetzt hatte.

— **Pr. Stargard**, 9. Oktober. Aufsehen erregt hier folgender Vorfall: Am Sonnabend wurde der Rittmeister von der Osten von der hier stehenden 4. Schwadron des 1. Leibhusaren-Regiments nach Danzig zum Regimentskommandeur befohlen, mußte dort seinen Säbel abgeben und sich alsbald in Weichselmünde als Arrestant melden. Ein Unteroffizier derselben Schwadron ist hier verhaftet worden. Gestern war ein Auditeur aus Danzig hier anwesend und vernahm eine Menge Husaren.

— **Danzig**, 9. Oktober. Die hiesige Kaiserliche Werft gewährt gegenwärtig auch äußerlich ein etwas lebhafteres Bild, als man es für gewöhnlich in den letzten Jahren zu sehen gewohnt war. An eine der großen Hellinge ist schon seit voriger Woche das mächtige eiserne Schwimmdock verholt, und zwar dort, wo in einer fast vollständig verdeckenden Umhüllung das neue Panzerschiff „V.“, welches demnächst zu Wasser gelassen werden soll, im Bau ist. Das Dock wird für die Aufnahme des Panzers nochmals ganz besonders untersucht und mit Schutzvorrichtungen versehen. Dicht daneben liegt die Glattdeckskorvette „Sophie“, der man in dem neuen schmucken Gewande ihr hohes Alter gar nicht ansieht, sie ist jetzt bereits vollkommen aufgetakelt und es wird gegenwärtig besonders fleißig an der inneren Ausrüstung gearbeitet. Einen ganz kahlen Eindruck macht das alte Schiffsjungenschulschiff „Nixe“, welches, seines sämmtlichen Schmuckes entkleidet, sich an die schmucke Korvette anschließt. Der Aviso „Grille“ wird noch abgerüstet; er geht vorläufig nicht in's Dock, sondern die Reparaturen sollen erst später ausgeführt werden. Den Beschluß bilden das Panzerkanonenboot „Natter“, auf welchem noch reges Leben herrscht, und eine kleine Flotille von Werftdampfern.

— **Insterburg**, 9. Oktober. Einen Mordversuch verübte am Sonnabend in der hiesigen Strafanstalt der Sträfling Tobias, der dort wegen eines gleichen Verbrechens und wegen Raubes eine 15jährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hat. In der Strafanstalt ist es Brauch, daß die Zellenthüren Mittags, wenn sich die Aufseher zu Tisch begeben, nur in's Schloß geworfen und nicht noch besonders fest verschlossen werden. Diesen Umstand machte sich Tobias, der in der Anstalt die Schuhmacherei betrieb, zu nutze, indem er beim Zuwerfen der Zellenthüre ein Lederstückchen in die Thürspalte klemmte, so daß das Schloß nicht zuschnappen konnte. Als er nun bemerkte, daß sich die meisten Aufseher aus der Anstalt entfernt hatten, öffnete er vorsichtig seine Zellenthür, schlich sich mit einem dicken Schusterbrett, einem Schusterhammer und einem Schustermesser bewaffnet durch den Korridor, wo an einem Tischchen der Aufseher Herrmann ahnungslos für die Kalefaktoren die für den Nachmittag einzuholenden Nahrungsmittel u. s. w. auf einen Zettel schrieb, und führte, um den Aufseher unschädlich zu machen, mit dem dicken Brett einen heftigen Schlag gegen dessen Hinterkopf. Als der Aufseher, der durch den Schlag nur etwas betäubt war, sich nach seinem Angreifer umwandte, ergriff dieser den Hammer und versetzte dem Aufseher hiermit noch einen wuchtigen Schlag gegen Stirn und Nasenbein. Glücklicher Weise war Herrmann trotz der Verletzungen noch so weit bei Kräften, daß er sich zur Wehr setzen konnte, worauf dann ein Handgemenge auf Tod und Leben entstand, bis auf den Tumult mehrere Kalefaktoren herbei eilten, die die Ringenden mit vieler Mühe auseinander brachten. Obgleich sich der Sträfling nun in der Gewalt der Beamten sah, war er dennoch nicht zu bewegen, das gezückte Schustermesser, mit dem er jeden, der sich ihm zu nahen versuchte, niederzustechen drohte, aus der Hand zu legen, so daß man sich schließlich gezwungen sah, dem Sträfling mit einem scharf geladenen Revolver zu Leibe zu gehen. Aber auch jetzt noch versuchte Tobias Stand zu halten und warf erst das Messer von sich, als ihm der Revolver nach einer letzten Aufforderung auf wenige Schritte Entfernung zum Abdrücken fertig auf die Brust gehalten wurde. Es wird angenommen, daß der Sträfling, der schon im vergangenen Jahre aus der Anstalt auszubrechen versuchte, wiederum einen Fluchtversuch geplant hatte, indem er sich nach Ermordung des Aufsehers in Besitz von dessen Kleidern setzen und dann als Aufseher verkleidet über den am Mittag ziemlich leeren Wirthschafthof entkommen wollte.

— **Tolkemit**, 9. Oktober. Aus Anlaß der hier herrschenden Cholera brach gestern hier eine förmliche Revolte aus. Es hatte sich nämlich das ganz unsinnige Gerücht verbreitet: es sollten in sämmtlichen Schulen den Kindern Tropfen auf Zucker eingegeben werden. „Man will uns die Kinder vergiften; sie sollen die Cholera kriegen,“ hieß es und eine große Menge Weiber strömte auf den Markt zusammen, bestürmte die Schulen und verlangten ihre Kinder heraus. Der Aufruhr war so groß, daß die Polizei einschreiten mußte. Verschiedene Weiber wurden notirt, eine in den Thurm gesperrt. Die Betreffenden dürften wegen Aufruhr und Störung des Schulunterrichtes übel anlaufen.

— **Fordon**, 10. Oktober. Auf dem Bahnhof in Ostrometzko ist die Halle, welche bisher nach einer Seite hin offen war, jetzt durch Ausbau auf dieser Seite, durch Aufstellung von Oefen und Anbringung der sonst erforderlichen Einrichtungen in einen heizbaren Konzert- und Ballsaal umgeschaffen worden. Ein Konzert soll schon an einem der nächsten Sonntage daselbst stattfinden.

— **Landsberg a. W.**, 9. Oktober. Zu dem Vatermorde in Vietz ist noch folgendes zu erwähnen: Der Mühlenbesitzer Horn hatte aus erster Ehe einen 41jährigen Sohn, welcher verheirathet war, jedoch jetzt mit seiner Frau geschieden ist. Der Sohn besaß in Ascherbude ein Grundstück, welches gerichtlich verkauft wurde. Seit etwa zwei Jahren lebte er nun im Hause seines Vaters, wo es zwischen beiden oft zum Streit kam, und zwar weil der Sohn ein liederliches Leben führte. In letzterer Zeit hat er oft Drohungen gegen seine Eltern ausgestoßen. Wie schon früher, so war auch an dem Unglückstage der Mühlenbescheider Kühn in der Mühle thätig. Als Horn sen. dem Kühn Weisung in betreff der Arbeit gab, widersprach der Sohn den Anordnungen, worauf der Vater ihm sagte, ihn gehe es garnichts an. Diese Worte setzten den Sohn so in Wuth, daß er in die Schlafstube ging, von wo kurz darauf der Schuß kam. Aus unmittelbarer Nähe drang die ganze Schrotladung in die Brust des Vaters. Nach den Worten: „Herr Gott, er hat mich getroffen!“ sank der Vater todt zu Boden. Als später die von innen verriegelte Thür geöffnet wurde, war der Mörder unter Mitnahme des Gewehrs entflohen. Alle Nachforschungen blieben anfänglich ohne Erfolg. Die hiesige Gerichtskommission begab sich am Freitag nach dem Thatorte. Während sie noch beschäftigt war, kam der Sohn in der Dunkelheit aus der Mühle, wurde sofort verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängniß eingeliefert.

* Die Rayongesetze und die modernen Schußwaffen.

Aus Danzig wird dem „B. T.“ folgender Artikel, der auch auf unsere Rayonverhältnisse paßt, geschrieben:

Wer das Glück hat, von den Wällen und Forts einer Festung beschirmt zu werden, der muß diese beruhigende Thatsache mit einer ziemlich großen Reihe von Unannehmlichkeiten bezahlen. Zu den bedeutendsten dieser Unannehmlichkeiten gehört die Beschränkung in der Benutzung des Grundeigenthums, wie sie in der Verordnung vom 21. Dezember 1871 festgesetzt worden ist. Den Bestimmungen nach wird die Umgebung einer Festung in drei Rayons eingetheilt, von denen der erste das im Umkreise der Festung bis auf 600 Meter Terrain, der zweite das Gelände zwischen der äußeren Grenze des ersten Rayons und einer von diesem in einem Abstande von 375 Meter gezogenen Linie, der dritte das Gebiet von der äußersten Grenze des zweiten Terrains bis zu einer Entfernung von 1275 Meter umschließt. Ob in anderen Festungen andere Bestimmungen bestehen, ist nicht bekannt, die oben mitgetheilte Eintheilung gilt für die Festung Danzig. Die Danziger Baupolizei-Ordnung vom 1. Oktober 1891 bestimmt für den ersten Rayon folgendes: Unzulässig sind Baulichkeiten von größerer Höhe als 7 Meter, andere Bedachungsmaterialien als Holz, Stroh, Pappe, Dachfilz, Zink und Schiefer, Einhegungen durch Neuanlage von lebenden Hecken dürfen nicht vorhanden sein. Die Genehmigung eines Baues muß immer versagt werden, wenn es sich um wohnliche Einrichtungen irgend einer Art handelt. Jedoch darf bei nachgewiesener Nothwendigkeit der Anwesenheit eines Wächters die Aufstellung einer Wächterhütte von 20 Quadratmeter Grundfläche gestattet werden. Im zweiten Rayon dürfen Gebäude aus Holz und Fachwerk errichtet werden, doch sind massive Konstruktionen von Gebäuden verboten. Aehnliche Bauordnungen bestehen auch in allen übrigen Festungen.

Das Rayongesetz soll verhindern, daß Baulichkeiten aufgeführt werden, die dem Angreifer Deckung gewähren. Aber gewähren denn heute noch leichte Baulichkeiten Schutz gegen die modernen Geschosse? Wir glauben nicht, denn das Geschoß aus dem kleinkalibrigen Gewehr durchschlägt auf 600 Meter Entfernung Holz- und Fachwerkswände, so daß einzelne Schützen hinter diesen nicht mehr sicher sind. Vermuthet man Truppenkörper hinter den Gebäuden, so genügen einige Granaten, um die leichten Gebäude in kurzer Zeit zu zerstören. Man sieht also, daß Gebäude leichterer Bauart weder für den Angegriffenen von Gefahr, noch für den Angreifer von Werth sind.

Alkohol und Tabak.

Von Professor Dr. W. Preyer.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Da nun der Arbeiter, welcher durch seine Muskelthätigkeit die Familie und sich selbst zu ernähren, zu kleiden und zu erwärmen hat, kein Genie, kein Narr und kein Weiser ist, sondern ein gewöhnlicher Mensch, der durch eigene Erfahrung sehr früh jene physiologischen Wirkungen des Tabaks und des Spiritus kennen lernt, so macht er sie sich begreiflicher Weise in ausgedehntem Maße zu Nutze. Wer es ihm vorwirft und jene Palliativmittel, die als Lebenserhalter erscheinen, ihm entziehen möchte, weil ihr Mißbrauch das Leben verkürzt und ihn unsittlich, energielos und schließlich arbeitsunfähig macht, muß vorher für einen Ersatz sorgen. Dieser ist bis jetzt nicht gefunden. Alkohol und Tabak sind also einstweilen nicht entbehrlich.

Darum ist es von der größten praktischen Bedeutung, die Wirkung derselben auf den Körper, zumal auf das Gehirn, genau zu erforschen und möglichst verständlich darzulegen. In jeder Schule sollte an den Wänden mit großen Buchstaben geschrieben stehen: „Kinder, Ihr sollt nicht Wein, Bier und Branntwein trinken und nicht rauchen.“ Der Lehrer erklärt dann, daß Alkohol und Tabak ebensowenig wie Senf und Pfeffer für Kinder taugen, weil alle die vermeintlichen vortheilhaften Wirkungen derselben nur durch Störungen des normalen Ablaufs der wichtigsten Lebensvorgänge zu stande kommen, nur auf Kosten der Gesundheit und Leistungsfähigkeit die richtige Nahrung vorübergehend theilweise ersetzen können, so daß der am besten fährt, welcher sich ihrer gänzlich enthält. Die gewohnte Nahrung kann nicht ersetzt werden, es sei denn durch andere Nahrung. Die Ermüdung wird nur durch den Schlaf beseitigt und die Armuth nur durch Arbeit.

Wenn durch wiederholte Verabreichung von Wein noch so viele Fieberkranke gerettet werden, noch so viele echte Nahrungsmittel durch das unechte Nahrungsmittel Branntwein dem armen Manne erspart und die ihn störenden Gefühle der abnehmenden Kraft und des Mißmuths, wie die des Nahrungsmangels beseitigt werden, so ist doch nicht außer Acht zu lassen, um welchen Preis es geschieht. Auch kleine Mengen Weingeist wirken, wenn sie, täglich in den Magen gelangen, nachtheilig auf das Nervensystem beeinträchtigen namentlich die regulatorische Nervenmechanik. Zum Beispiel beruht das durch ihn herbeigeführte Wärmegefühl auf einer Selbsttäuschung. Der Alkohol lähmt diejenigen Nerven, welche die Verengerung der Haut- und Magenadern vermitteln. Folglich erweitern sich diese. Das Blut strömt reichlicher dahin Die Haut röthet sich und kann bei Gewohnheitstrinkern im Gesicht dauernd roth bleiben, weil die verengernden Gefäßnerven sich nicht mehr erholen. Aehnlich wie hier der Alkoholist sich über das unangenehme Gefühl des Mangels an Wärme hinwegtäuscht — in Wirklichkeit setzt nämlich der Weingeist die Temperatur des Körpers herab — täuscht er sich selbst über den Mangel an Nahrung und über den Mangel an Arbeitslust. Diejenigen Theile des Gehirns, welche im Hungerzustand die Empfindung der Magenleere, während der Müdigkeit die Empfindung der Anhäufung von ponogenen Stoffen, sowie die ernsten Gedanken an Armuth und Krankheit, an mangelnde Lebensfreude vermitteln, werden durch den Tabak außer Funktion gesetzt. Der Hemmschuh der Selbstbeherrschung wird zerbrochen, weil die auch durch andere Gifte sehr leicht affizirbaren Hemmungsnerven den Dienst versagen. Daher die indiskrete Mittheilsamkeit, der Verlust des Taktgefühls, das „Sich-gehen-lassen“ beim Biere und im Rausch die wilde Gedankenflucht, die keine Bremsvorrichtung mehr hindert, wie beim Maniakalischen; die Rücksichtslosigkeiten passionirter Raucher gehören auch dahin. Der Tabak aber, welcher sogar durch seine antiseptischen Eigenschaften nützlich sein kann, wirkt nicht entfernt so giftig wie der Alkohol auf die durch tägliche Arbeit stark in Anspruch genommenen Gewebe des zentralen Nervensystems, welche durch die gewohnheitsmäßig täglich genossenen geistigen Getränke nachgewiesenermaßen geschädigt werden, ohne daß es zu einem Rausche kommt.

Nur wenn die Ernährung mit guter und reichlicher Nahrung richtig vor sich geht, überwindet der Körper den Schaden leicht bis zu einer gewissen Grenze. Diese Grenze wird aber allzuoft überschritten, wie die Häufigkeit der Gicht, der Fettherzen, der Magenkatarrhe, der Nieren- und Leberleiden, der Schlaganfälle bei üppiger Lebensweise, d. h. zu häufigem Zusatz von Alkohol zur natürlichen Diät, beweist.

Da also der Matrose, Bergmann, Soldat, Fabrikarbeiter, Handwerker, Landmann, Tagelöhner, Knecht — kurz die Mehrheit des Volkes nicht in der Lage ist, die für die Arbeitsfähigkeit und Lebensfreude erforderliche gute Nahrung sich jederzeit in genügender Menge zu verschaffen, somit die spirituösen Flüssigkeiten und den Tabak, welche das Nahrungsbedürfniß des Körpers und zugleich das Verlangen nach Brot und Fleisch vermindern, gänzlich zu entbehren, so ist es die Pflicht des Einzelnen wie des Staates, jene Genußmittel nicht zu vertheuern, bis ein Ersatz gefunden sein wird. Aber mit der größten Energie muß dem Mißbrauch, welcher mit ihnen getrieben wird, entgegengewirkt werden. Die Mittel, welche der „Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ anwendet, sind physiologisch rationell, und ich freue mich, zu den Mitbegündern desselben zu gehören.

Aber der Einzelne, am meisten die Mutter und Gattin in der eigenen Familie, der Lehrer in der Schule, der Arzt in den Wohnungen seiner Patienten, kann vielleicht durch Beispiel und Wort noch mehr erreichen, als ein vielköpfiger Verein. Denn hier kommt es auf Erziehung und Selbsterziehung an. Wenn nur jeder, der täglich Tabak und Bier oder Branntwein oder Wein zu genießen gewohnt ist, sich klar macht, daß er dadurch die kostbarste Waffe im Kampf ums Dasein, ohne die er nicht siegen kann, seine Willenskraft, verliert — er fühlt, daß es mit den Jahren immer schwerer wird, zu entsagen — dann muß ihm auch der hohe Werth allein schon eines einzigen Tages freiwilliger Enthaltsamkeit einleuchten. Mancher Raucher, der zugleich Gewohnheitstrinker ist, meint, es sei ein Leichtes, einen Tag in der Woche zu fasten. So zeige er, daß es ihm leicht wird! Das geschädigte Nervensystem hat dann vierundzwanzig Stunden Pause, um sich zu erholen, und wenn unmittelbar darauf nicht mehrere narkotische und alkoholische Genußmitttel an einem Tage gestattet werden, sondern nur eines, dann steigt schon am folgenden Tage der Genuß, den ein anderes nur kurze Zeit entbehrtes gewährt. Die Befriedigung darüber, einen ganz klaren Kopf zu haben, wiederholt sich. Variatio delectat. Ich habe diesen in meinen Vorlesungen über narkotische und alkoholische Genußmittel näher begründeten physiologischen Grundsatz außerordentlich wirksam gefunden. Die Seelenruhe, welche die allerdings von manchen nur mit großer Mühe tageweise, dann wochenweise durchgeführte Selbstbändigung erzeugt, steigert die moralische Kraft auch auf anderen Gebieten, und die mehrtägigen Pausen im Bier-, Wein-, Branntweintrinken und Rauchen bei den daran Gewöhnten verhindern merklich den Verfall in leiblicher Hinsicht und steigern die geistige Leistungsfähigkeit. Aber je später mit dieser diätetischen Pädagogik begonnen wird, um so unsicherer ist ihr Erfolg. Glücklich, wer bis zur Konfirmation gar kein Bier und keinen Wein gekostet hat! Jung gewohnt, alt gethan. Schließlich kann der Alkohol, der Tabak nicht einen Tag entbehrt werden. Jede Entziehungskur, und wenn sie nur einige Tage dauert, und nur eines der Lieblingsgenußmittel betrifft, also nichts weniger als eine Askese ist, verstimmt anfangs doch stark, sowie die Jugend vorüber ist. Daher muß man, wo die gänzliche Entziehung nicht angeht, so früh damit anfangen, daß die abwechselnde Vorenthaltung des einen und anderen Genußmittels gerade so selbstverständlich erscheint, wie die Abwechslung im täglichen Speisezettel. Wer meint, dem trotzen zu dürfen, wird leicht schon im besten Alter durch Krankheit gezwungen, dem Alkohol oder Tabak zn entsagen. Diese Art der Entsagung ist aber soviel verdrießlicher, als die von mir vorgeschlagene bei jeder Berufsart mögliche freiwillige Abwechslung im Genuß, daß niemand sie vorziehen wird, der überhaupt der Mäßigkeit das Wort redet und zugleich sich des Lebens freuen will.

Wäre es nun nicht an der Zeit, die aus dem Jahre 1871 stammenden Rayongesetze einer Revision zu unterziehen und auf dem ersten Rayon dieselben Bauten zu gestatten wie auf dem zweiten Rayon? Dieses könnte man um so leichter, als bei den weittragenden Gewehren der Angreifer heute auch schon im zweiten Rayon sich festsetzen und von dort aus die Festung ebenso gut beschießen kann wie bei den alten Gewehren vom ersten Rayon aus. Man müßte also konsequenter Weise auch den zweiten Rayon ebenso behandeln wie den ersten, wenn man es nicht vorzieht, zu gestatten, daß auf dem ersten Rayon künftighin dieselben Baulichkeiten errichtet werden können wie heute auf dem zweiten. Dadurch würde aber eine ganz bedeutende Fläche zur Bebauung frei werden, die heute leer steht. Da nun in den Festungen die Wohnungen sehr beschränkt und theuer sind, so würde die soziale Lage der ärmeren Bevölkerung durch die Freigebung des ersten Rayons ganz bedeutend verbessert werden. Was den Umfang des heute von der Bebauung ausgeschlossenen Geländes betrifft, so lehrt ein Blick auf die Danziger Verhältnisse, daß es sich hier um ganz bedeutende Flächen handelt. In Danzig beträgt heute die gebäudefreie Fläche des ersten Rayons nach Abzug der Kirchhöfe, Straßen und des fiskalischen Vorterrains am Hagelsberge nicht weniger als 4804000 Quadratmeter oder rund 1920 Morgen. Bei anderen Festungen, die größer als Danzig sind, wird das Terrain des ersten Festungsrayons noch viel bedeutender sein. Jedenfalls ist es gut, daß diese Angelegenheit im Auge behalten wird, denn sie ist für die Wohlfahrt der 31 deutschen Festungen von der allergrößten Bedeutung.

Locales.

Thorn, 11. Oktober.

m **Dank für gute Quartiere.** Der Regierungspräsident zu Marienwerder macht folgendes bekannt: Nach Mittheilung des Königlichen Generalkommandos des XVII. Armeekorps haben die demselben unterstellten Truppen während der diesjährigen großen Herbstübungen, wo dieselben einquartiert waren, trotz zum Theil sehr enger Belegung der Ortschaften überall das freundlichste Entgegenkommen und eine sehr bereitwillige Aufnahme gefunden. Der Herr kommandirende General spricht hierfür den betheiligten Behörden und Einwohnern seinen Dank aus.

§§ **Die Thorner Kreiskasse** wird morgen von Herrn Rentmeister Karla, welcher wegen Krankheit 9 Wochen beurlaubt war, wieder übernommen. Die Verwaltung der Kasse hatte während dieser Zeit Herr Regierungs-Supernumerar Gast aus Marienwerder.

— **Versetzt** ist Herr Lehrer Witzke von Rudak nach Renczkau-Abbau.

Konzert im Artushof-Saale am Dienstag den 30. Oktober. Dem Publikum ist durch wiederholte Inserate bekannt, daß am Dienstag den 30. Oktober im großen Saale des Artushofes ein Konzert stattfindet, welches Herr Buchhändler Schwartz arrangirt. Es wird das Programm dieses Konzerts sehr reich an Abwechselung sein, da Violin-, Gesang- und Klaviervorträge geboten werden. Die konzertirenden Künstler sind Frl. Elsa Barkowski, Violinvirtuosin, Frl. Franziska Strahlendorff, Konzert-Sängerin (hoher Sopran), und Herr Pianist Karl Kämpf. Sämmtlichen Künstlern geht ein vorzüglicher Ruf voran. Die Violinvirtuosin Frl. Barkowski war die Lieblingsschülerin Emil Saurets und ist noch eine jugendliche Erscheinung. Ebenso besitzt die Konzert-Sängerin Fr. Strahlendorff alle Vorzüge, sie wird sicher zu den gesuchtesten Konzertsängerinnen für kommende Saison zählen. Herr Karl Kämpf endlich ist ein hervorragender Pianist, Lehrer am Berliner Konservatorium; er hat die Klavierbegleitung der Violinsätze und Gesangsnummern übernommen und wird auch mit einigen Solovorträgen vertreten sein, u. a. mit der beliebten Lucia Fantasie von Lißt.

Die Thorner Straßenbahn hat für die Dauer der Betriebsunterbrechung auf der Brombergerstraße das Fahrgeld zwischen Altstadt und Bromberger Vorstadt auf 10 Pfg. pro Person ohne Rücksicht auf die Länge der durchfahrenen Strecke festgesetzt.

Handwerker-Verein. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtbaurath Schmidt eröffnete gestern Abend um 8½ Uhr die erste Versammlung unter Begrüßung der spärlich Erschienenen und theilte mit, daß die Wintervereinsabende jetzt wieder beginnen. Die nächste Versammlung und Vortrag wird am ersten Donnerstag im November stattfinden. Der Herr Vorsitzende bittet um recht regen Besuch der alle 4 Wochen stattfindenden Versammlungen.

Besuch der Wasserwerke. Der Vorsitzende des Handwerkervereins hatte den Mitgliedern eine Exkursion zu den Wasserwerken in Aussicht gestellt, die gestern stattfand. Etwa 60 Mitglieder mit Angehörigen hatten sich an den Wasserwerken eingefunden und nahmen alle Einrichtungen, die aufs genauste von den Herren Stadtbaurath Schmidt und Ingenieur Richter erklärt wurden, in Augenschein. Eine Aussicht vom Wasserthurme in die Umgegend zu gewinnen war nicht möglich, weil Nebel herrschte.

Der Stolze'sche Stenographen-Verein hielt am Dienstag im Vereinslokale bei Herrn Nicolai seine Hauptversammlung für den Monat Oktober ab. Eine Schreibübung fand nicht statt, wie es gewöhnlich der Fall ist, weil die Berathung der Aenderungsvorschläge zu den Statuten geraume Zeit in Anspruch nahm. Es wurde vielmehr eine Monatsarbeit aufgegeben, welche in der korrekten stenographischen Uebertragung der ersten drei Strophen von Schillers Gedicht „Die Götter Griechenlands" besteht. Den Hauptpunkt der Statutenberathung bildete die Frage, ob auch solche Personen dem Vereine angehören dürfen, welche der Stenographie zwar nicht mächtig sind, jedoch Interesse für dieselbe haben und den Verein in seinem Bestreben unterstützen wollen. Nach längerer Debatte wurde diese Frage bejahend entschieden, und zwar dürfen die genannten Personen als „fördernde Mitglieder" beitreten, sind jedoch zur Zahlung von laufenden Beiträgen nicht verpflichtet und haben kein Stimmrecht.

Der Landwirthschaftliche Verein Thorn hält am nächsten Sonnabend Nachmittags 5 Uhr im Hotel „Drei Kronen" eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung folgende Gegenstände stehen: 1. Geschäftliche Mittheilungen des Vorsitzenden, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Besprechung einer Petition der Thorner Handelskammer, betr. Erleichterung der Kleieeinfuhr aus Rußland, 4. Anstrebung billigerer Frachtsätze für Getreide und Mühlenprodukte nach dem Westen und Süden, 5. Vortrag des Herrn Oberamtmann Donner über „Anbau von Gerste", 6. Geschäftliche Mittheilungen der Mitglieder.

Strombereisung. Heute Nachmittag langte hier der Königl. Dampfer „Gotthilf Hagen" an und fuhr nach kurzem Aufenthalt nach der russischen Grenze weiter. An Bord befand sich der Königl. Strombaudirektor, Geheime Baurath Kozlowski, sowie Herr Wasserbauinspektor May, welcher bis Fordon entgegengefahren war, und mehrere andere Strombaubeamte. Alle zur Ausführung gebrachten und noch im Bau begriffenen Arbeiten wurden eingehender Besichtigung bezw. Besprechung unterzogen.

— **Provinzial-Ausschuß.** In der am Dienstag unter dem Vorsitze des Herrn Grafen Rittberg abgehaltenen Sitzung des westpreußischen Provinzial-Ausschusses wurde nach einigen geschäftlichen Mittheilungen des Herrn Landesdirektors über den Erlaß des landwirthschaftlichen Ministers, betreffend die Frage einer Entschädigung für Viehverluste in Folge der Maul- und Klauenseuche, berathen; der Ausschuß konnte eine solche nicht als nothwendig anerkennen, ebenso wenig hielt man es für nothwendig, daß nach Feststellung des Ausbruchs der Lungenseuche in einem Rindviehbestande alle der Ansteckung ausgesetzten Thiere der Schutzimpfung unterworfen werden sollen. — Bezüglich der Anfrage der Staatsregierung, ob die Kosten für eine Untersuchung der Verwerthbarkeit der Wasserkräfte in der Provinz Westpreußen zu gewerblichen Zwecken auf Provinzial-Fonds übernommen werden können, erkannte man die Nothwendigkeit der Untersuchung an, lehnte aber die Uebernahme der Kosten auf die Provinz ab, da diese eine Verpflichtung nicht habe. — Der Antrag des Entwässerungsverbandes Stobbendorf II. (Kreis Marienburg) auf Bewilligung einer Beihilfe aus Provinzialfonds zu den Kosten des Ausbaues der Verwaltungen des Polders Kl. Stobbendorf wurde genehmigt und die Beihilfe bewilligt. Mit der Erhebung der im Elbinger Kreise belegenen Besitzungen Freiwalde, Spittelhof und Gr. Wesseln zu selbstständigen Gutsbezirken erklärte sich der Provinzial-Ausschuß einverstanden. Dem Antrage des Kreis-Ausschusses Carthaus um Bewilligung einer Provinzialprämie für den Bau einer Kreis-Chaussee trat der Ausschuß wohlwollend gegenüber, doch wurden an die Bewilligung noch mehrere Bedingungen geknüpft. Der Gemeinde Emaus wurde eine Beihilfe zur Regulirung und Abpflasterung einer Wegestrecke und dem Landkreise Elbing eine Beihilfe von 1200 Mk. zur Ausbesserung mehrerer öffentlicher Landwege bewilligt. — In der gestern fortgesetzten und Nachmittags 3 Uhr beendeten Sitzung des westpreußischen Provinzial-Ausschusses wurde u. a. noch folgendes beschlossen: Nach Gewährung von Beihilfen zur Bestreitung der örtlichen Armenpflege an einige Ortsarmenverbände und Erledigung mehrerer persönlicher Anträge und Beschwerden wurde dem westpreußischen Fischereiverein für die im vergangenen Sommer in Marienburg veranstaltete Fischerei-Ausstellung eine Beihilfe von 400 Mk. bewilligt. An Stelle des verstorbenen Oberbürgermeisters a. D. v. Winter wählte man als Mitglied der Provinzial-Kommission zur Verwaltung der westpreußischen Provinzial-Museen Herrn Stadtrath Oskar Bischoff. In Verfolg eines Beschlusses des 17. Provinziallandtages wurde eine Petition wegen Vermehrung der Gestütshengste festgestellt und der Herr Landes-Direktor ersucht, dieselbe zu vollziehen und an den Minister abzusenden. Schließlich wurde noch der Vertrag mit der Pferdeeisenbahn-Gesellschaft bezüglich der Uebertragung der darin enthaltenen Rechte auf die Berliner Elektrizitäts-Gesellschaft genehmigt.

v **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Graudenz, Polizei-Verwaltung, Polizei-Sekretär und 2. Polizei-Kommissar, 1600 Mark, das Gehalt steigt sechsmal von 5 zu 5 Jahren um 180 Mark bis zum Höchstgehalt von 2680 Mark. Graudenz, Direktion der Königlichen Straf-Anstalt Graudenz, 3 Aufseher, je 900 Mark Gehalt und 180 Mark Miethsentschädigung pro Jahr, bei befriedigendem dienstlichen und außerdienstlichen Verhalten von 3 zu 3 Jahren steigend bis zum Maximalbetrag von 1500 Mark Gehalt und 180 Mark Miethsentschädigung. Pr. Stargard, Magistrat, Nachtwächter, 360 Mark pro Jahr. Thorn, Garnison-Bauamt I, Nachtwächter beim Neubau der Garnisonkirche, 2,50 Mark täglich einschließlich Halten eines Wächterhundes.

† **Cholera** ist festgestellt bei den Kindern Johann und Heinrich Trautmann aus Tolkemit. Da die Cholera in Tolkemit noch immer anhält, sind jetzt mehrere höhere Militärärzte zur Durchführung sanitärer Maßregeln dorthin gesandt worden. — Nach amtlicher Statistik sind in der Zeit vom 14. September bis 6. Oktober in Ostpreußen sieben Erkrankungen und drei Todesfälle, im Weichselgebiet 12 Erkrankungen und zwei Todesfälle, im Netze- und Warthe-Gebiet 16 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Oberschlesien in der Zeit vom 13. September bis 6. Oktober 18 Erkrankungen und 6 Todesfälle und in der Rheinprovinz 1 Erkrankung und kein Todesfall vorgekommen.

Standesamt Thorn. Im Monat September wurden in der Stadt Thorn 56 Kinder geboren; es starben 51 Personen, darunter 14 Kinder im ersten Lebensjahre. An Scharlach starben 4, an Diphtherie, akuten Darmkrankheiten, Cholera, akuten Erkrankungen der Athmungsorgane je 2, an Lungen-Schwindsucht 8, an Puerperal-Fieber 1 Person und an übrigen Krankheiten 25 Personen. Infolge Verunglückung verstarben 3, infolge Selbstmord 2 Personen.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurde der Schuhmacherlehrling Wilhelm Radtke aus Podgorz, welcher dem Fischer Guhr und dem Arbeiter Hammermeister am 6. Mai vor dem Trenkel'schen Gasthause in Podgorz mehrere Messerstiche beigebracht hatte, zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Arbeiter Franz Ziolkowski, August Teichert und Theophil Schubert von hier, Jakobs-Vorstadt, die der versuchten Nöthigung und des Hausfriedensbruchs angeklagt waren, wurden wegen des ersteren Vergehens freigesprochen. Wegen Hausfriedensbruchs wurde jedem von ihnen eine dreitägige Gefängnißstrafe auferlegt. Die mit ihnen unter derselben Anklage stehenden Arbeiter Josef und Dorothea Makowskischen Eheleute aus Jakobs-Vorstadt wurden freigesprochen. Auch gegen den Arbeiter August Eismann aus Pillewitz, der sich der vorsätzlichen Körperverletzung schuldig gemacht haben soll, erging ein freisprechendes Urtheil. Das Verfahren gegen den Schäfer Stanislaus Pyrzewski aus Dzialowo wegen Körperverletzung wurde eingestellt. Die Strafsache gegen den Tischlergesellen Gustav Koepke und den Polizeisergeanten Friedrich Oeck aus Culm wegen groben Unfugs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, bezw. wegen Körperverletzung im Amte wurde vertagt.

— **Nächtlicher Anfall.** In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. passirte der Vizefeldwebel S. vom 5. Fuß-Artillerie-Regiment die Ring-Chaussee von Stewken nach Fort VII; plötzlich fielen ungefähr 20 Schritte vor ihm 2 Revolverschüsse. Der Thäter ist in dem Arbeiter S. Schröder aus Rudak ermittelt. Was dieser Mensch, der sich keines guten Rufes erfreut, damit bezweckt, steht nicht fest. Die Sache ist zur Anzeige gebracht.

** **Gefunden** ein vergoldeter Trauring, gez. A. K. 8. 3. 94, auf dem Fährdampfer, ein Schirm im Viktoriagarten. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 3 Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,32 Meter über Null. Das Wasser steigt stärker. — Eingetroffen ist der Dampfer „Wilhelmine" mit Stückgütern aus Königsberg. Abgefahren ist der Dampfer „Thorn" mit Ladung und 3 beladenen Kähnen im Schlepptau nach Polen, der Dampfer „Bromberg" mit Spiritus und Stückgütern beladen nach Danzig. Das Wasser ist so bedeutend gestiegen, daß die Sandbänke in der Fährlinie der Trajektdampfer unter Wasser sind.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 9. Oktober.** Steinberg u. Co., J. Wirnobrod, A. Nimetz, J. Halpern durch Koslowski 3 Traften für Steinberg u. Co. 2243 Kiefern Balken, Mauerlatten, Timber, 16350 Kiefern einf. Schwellen, 25 Eichen Kantholz, 98 Eichen einf. Schwellen, für J. Winogrod 65P Kiefern Balken, Mauerlatten, Timber, 640 Kiefern einf. Schwellen, für A. Nimetz 1090 Kiefern einf. Schwellen, für J. Halpern 1560 Kiefern Balken, Mauerlatten, Timber. M. Lewin, A. M. Lipschütz durch Zemba 3 Traften für M. Lewin 6010 Kiefern Balken, Mauerlatten, Timber, 300 Kiefern Sleeper, 588 Kiefern einf. Schwellen, 1389 Eichen einf. Schwellen, 350 Stäbe. für A. M. Lipschütz 3250 Eichen Kantholz. N. Heller durch Buszko 1 Traft 1500 Kiefern Balken, Mauerlatten, Timber, 350 Kiefern Sleeper, 360 Kiefern einf. Schwellen. — **Am 10. Oktober.** Chwatz Grünberg, Goldhaber u. Meisner, Margulisa und diverse durch Nikatch 5 Traften 292 Kiefern Rundholz, 10725 Kiefern Balken, Mauerlatten, Timber, 3529 Kiefern Sleeper, 3237 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 252 Eichen Plancon, 531 Eichen Kantholz, 503 Eichen Rundschwellen, 2790 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 1826 Stäbe; C. Gottesmann durch Schonsek 3 Traften 5390 Kiefern Balken, Mauerlatten, Timber, 790 Sleeper, 680 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 511 Stäbe.

---

§ **Mocker,** 11. Oktober. Der frühere Kaufmann Bruno Podewitz in Mocker ist zum Hilfs-Vollziehungsbeamten für Amt und Gemeinde Mocker bestellt worden.

— **Podgorz, 10. Oktober.** Vom Geschützschuppen an der Rudaker Baracke sind mehrere Bretter und Rüstzeug entwendet worden. Die Spitzbuben sind durch den Gendarm R. ausfindig gemacht und angezeigt worden. — Die Verkäuferin des Kantinenwirths L. hat verschiedene Sachen gestohlen und sich dann heimlich aus dem Staube gemacht. Dem Gendarm P. ist es gelungen, die Diebin zu überführen und zur Anzeige zu bringen.

Vermischtes.

Von Fritz Knirschen als Zeugen erzählt dat „Plattdütsch Sünndags-Bladd" (Bielefeld, A. Helmichs Verlag) folgende Geschichte: „Sie sollen also, wie Sie wissen, als Zeuge vernommen werden", seggt dei Amtsrichter tau Fritz Knirschen. „Wie ist Ihr Vorname?" „Friedrich, Herr Amtsrichter." „Vatersname?" „Knirsch." „Alter?" „In't dreiunföftigst." „Konfession?" „Je, Herr Amtsrichter, mit dei Konfeschon, dat's so'n Sak; von Rechts wegen bün ick jo Buer; äwerst ick heww' mi dat nu tau Jehanni entseggt un heww' mi up min Ollendeihl sett un heww' min Gewäs' minen Sähn äwergeben un ...." „Ach, Sie verwechseln da Konfession mit Profession; ich meine, was Sie glauben." „Je, Herr Amtsrichter, ick glöw', de Sak' ward woll gahn. Seihn S', min Sähn is so 'n düchtigen Kierl, un sei, wat sin' Fru nu is, hett jo uck 'n poor Schilling Geld mitbröcht un is ja uck 'n reputirlich Frugensmensch.." „Aber Knirsch, das kümmert uns hier alles nicht. Ich meine ...." un dorbi kraugt hei sich in dei Hoor' un kekt sinen Schriewer an, dat dei em tau Hülp kamen süll. Dei set äwerst uck doa un makt 'n Gesicht, as wenn det Rott' dunnern hürt. Endlich föt dei Amtsrichter von Frischen nah: „Ich meine, welcher Kirche gehören Sie an?" „Ick hür' nah Sietow." Dei Amtsrichter sprüng up und lep 'n poor Mol achter den'n gräunen Disch hen un her, as 'n Löw' in'n Käfig. Tauletzt bögt hei sich öwer den'n Tisch räwer, kekt den'n Buern in dei Ogen un bröllt: „Glauben Sie an Gott?" „Huching!" säd Fritz Knirsch un verfiert sich ganz gruglich. „Herr Amtsrichter, so'n Knäp verbidd' ick mi! Wo känen Sei 'n ollen Minschen woll so verfieren! — Ob ick an'n leiwen Gott glöwen dauh? Hollen Sei mi viellicht för'n Sozialdemokraten?" „Glauben Sie an Christus?" „Dat versteiht sich!" „Kennen Sie Dr. Martin Luther?" „Ne, Herr Amtsrichter, den'n kenn' ick nich. Wenn wi eis krank sünd, denn gahn wi ümmer nah Doktor Meiern."

Ein schwarzer Einjähriger dürfte wohl das neueste Importprodukt aus unseren Kolonien sein. Beim 4. Feld-Artillerie-Regiment in Friedrichsstadt-Magdeburg ist dieser Tage ein sehr intelligenter und hübscher Negerjüngling bei der Untersuchung einzustellender Einjährig-Freiwilliger als diensttauglich befunden und auch schon als Einjähriger eingekleidet worden. Er spricht sehr gut deutsch und brachte einen eigenen Burschen mit.

Litterarisches.

Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs in neuer, dritter Auflage vollständig! Den vielen Freunden dieses bewährten, praktischen und brauchbaren Nachschlagebuches für deutsche Landeskunde wird die hier mitgetheilte Thatsache außerordentlich willkommen sein, denn längst zählt der „Neumann" zu den unentbehrlichsten und darum am meisten geschätzten Hilfsmitteln für Handel und Verkehr. Das Werk bietet den Inhalt einer vollständigen deutschen Landeskunde in einer Form, welche für ein Nachschlagebuch die bequemste ist. Neumanns Orts-Lexikon kann bezogen werden in einem in Halbleder gebundenen Band zum Preise von 15 Mark oder in 26 Lieferungen zu je 50 Pfennig. — **Der Prinz von Indien** oder **Der Fall von Konstantinopel** von Lewis Wallace. Nach dem Englischen von Dr. E. Alb. Witte. Lfg. 1. Verlag von Fr. Ernst Fehsenfeld in Freiburg i. B. — Wir müssen uns heute darauf beschränken, unsern Lesern diesen neuesten Roman des Verfassers von „**Ben Hur**" auf das Angelegentlichste zu empfehlen. Alle glänzenden Vorzüge der Wallace'schen Schreibweise sind in dem Werk vereint, dessen Uebersetzung aus der bewährten Feder des Dr. E. Alb. Witte, der, wie General Wallace, längere Zeit in Konstantinopel gelebt hat, stammt. — **Für die kommenden langen Abende** ist in jeder Familie eine gute illustrirte Unterhaltungs-Zeitschrift gesucht und geschätzt, und so hoffen wir unseren verehrlichen Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir ihre Aufmerksamkeit auf das allbeliebte illustrirte Familien-Journal „Ueber Land und Meer" lenken, dessen Großfolio-Ausgabe soeben einen neuen Jahrgang beginnt. Es liegt uns die erste Nummer vor, die uns die Ueberzeugung giebt, daß „Ueber Land und Meer" zur Zeit an Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des Inhalts unübertroffen dasteht. Wir empfehlen allen unseren verehrlichen Lesern, sich diese erste Nummer von der nächsten Buchhandlung kommen zu lassen und sich durch Einsichtnahme von dem, was „Ueber Land und Meer" für seinen billigen Abonnementspreis (3 Mark vierteljährlich, 50 Pfg. für das 14tägige Heft) bietet, selbst zu überzeugen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Wien, 10. Oktober. Ein Nachts über Marchegg und Preßburg niedergegangenes Gewitter und ein Wolkenbruch haben furchtbaren Schaden angerichtet. Viele Hausthiere sind zu Grunde gegangen; mehrere Häuser wurden weggeschwemmt. In fünf Ortschaften zündete der Blitz. Der Eisenbahnverkehr zwischen Marchegg und Lassee ist zeitweilig gestört, der Bahnhof vollständig unter Wasser gesetzt.

Warschau, 10. Oktober. Die Verhaftungen, welche wegen eines angeblich entdeckten Geheimbundes in Warschau, Odessa und Kiew vorgenommen werden, dauern noch immer an.

Paris, 10. Oktober. Gestern Abend waren an der Börse wiederum Gerüchte vom Tode des Zaren verbreitet. Auch in Bordeaux und anderen Städten zirkulirten derartige Meldungen.

— Der gestrige Ministerrath hat sich mit den offiziell angekündigten Interpellationen beschäftigt. Dieselben betreffen u. a. die freundschaftlichen Beziehungen der französischen Offiziere mit ihren dutschen Kameraden an der Grenze.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 11. Oktober 1894:

um 8 Uhr Morgens über Null 0,32 Meter.
unter Null Meter.

Lufttemperatur: 10 Grad Celsius.
Barometerstand: 28 Zoll.
Bewölkung: trübe.
Windrichtung: Nordost, schwach.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 11. Oktober.	0,32	über Null
"	Warschau den 8. Oktobber. . . .	0,89	" "
"	Brahemünde den 10. Oktober. . .	2,32	" "
Brahe:	Bromberg den 10. Oktober. . . .	5,38	" "

Handelsnachrichten.

Thorn, 11. Oktober.

Wetter trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen sehr unbedeutendes Geschäft unverändert 129/30 pfd. hell 118 Mk. 131/3 pfd. 120 Mk. 128 pfd. 120 Mk.
Roggen flau 122/3 pfd. 97 Mk. 124/6 pfd 99 Mk.
Gerste nur feine mehlige Waare gut zu lassen 118/22 Mk., feinste über Notiz gute Mittelwaare 103/108 Mk. andere schwer verkäuflich.
Erbsen Futterw 100 M.
Hafer gute Qualität 98/102 Mk. feinste über Notiz.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 11. Oktober.

Tendenz der Fondsbörse: sehr befestigt		11. 10. 94.	10. 10. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa	219,—	219,—
	Wechsel auf Warschau kurz	217,80	217,80
	Preußische 3 proc. Consols	93,60	93,60
	Preußische 3½ proc. Consols	103,25	103,25
	Preußische 4 proc. Consols	105,75	105,75
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	68,—	67,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,70	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	100,10	100,10
	Disconto Commandit Antheile	200,50	199,40
	Oesterreichische Banknoten	163,60	163,70
Weizen:	Oktober	126,25	126,75
	Mai	134,50	135,—
	loco. in New-York	56,3/8	56,1/4
Roggen:	loco.	108,—	108,—
	Oktober	107,50	107,50
	Dezember	110,50	111,—
	Mai	115,50	116,25
Rüböl:	Oktober	43,50	43,70
	Mai	44,20	44,40
Spiritus:	50er loco.	—,—	—,—
	70er loco	32,70	32,60
	70er Oktober	36,20	36,40
	70er Mai	38,20	35,30

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Für die durch die Cholera geschädigten Familien sind bei uns im Ganzen **164 Mk. 10 Pf.** eingegangen.

Allen gütigen Gebern sprechen wir hierfür unsern aufrichtigsten u. wärmsten Dank aus.

Thorn, den 11. Oktober 1894.

Margot Kohli. Lina Dauben. Helene Schwartz. Anna Hübner. Ida Meyer. Clara Kittler.

Kartoffel-Lieferung.

Zur Vergebung der Lieferung von 18 000 Kg. Speisekartoffeln ist Termin **am 20. Oktober,** Vorm. 10 Uhr im diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen. (3132)

Garnison-Lazareth, Thorn.

Die Lieferung von **Kartoffeln, Materialwaaren und Fleischwaaren** für die unterzeichnete Menage vom 1. November d. Js. bis zum 31. Oktober n. Js. soll getrennt vergeben werden. (4127)

Offerten sind bis zum **20. Oktober d. Js.** der Kommission einzusenden.

Menage-Kommission
4. Bataillons, Inftr.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Verkauf von altem Lagerstroh.

Montag, d. 15. Oktober cr.,
Nachmittags 3 Uhr
an der Kulmerthor-Kaserne,
Nachmittags 4 Uhr
an der Defensions-Kaserne.

Garnison-Verwaltung, Thorn.

Koksverkauf.

Um die Versorgung mit Koke für den Winter zu erleichtern, verkauft unsere Gasanstalt

den Ctr. wie er liegt mit 80 Pf., kleingebrochen mit 90 Pf.,

wenn derselbe im Laufe des Octobers abgeholt wird.

Auf Wunsch wird der Koks von der Gasanstalt ins Haus geliefert, wofür innerhalb der Ringmauer 10 Pf., nach den Vorstädten 15 Pf. pro Ctr. gerechnet wird.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der frühere Kaufmann Bruno Podewitz in Mocker am 5. October d. Js. zum Hilfsvollziehungsbeamten für Amt und Gemeinde Mocker bestellt und als solcher hier am 6. October cr. vereidigt worden ist.

Mocker, den 9. October 1894.

Der Amtsvorsteher.
Hellmich.

Bekanntmachung

Anfang Juli d. Js. ist in dem Glacis zwischen dem Culmer- und Bromberger Thore in der sogenannten Kaffeelaube **ein großer Gummiball in einem rothen Netze** gefunden worden.

Der rechtmäßige Eigenthümer des Balles wird hierdurch nochmals aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte **binnen 3 Monaten** im hiesigen Amtsbureau zu melden, andernfalls nach Ablauf der gestellten gesetzmäßigen Frist diesseits über den Fund verfügt werden wird.

Mocker, den 11. October 1894.

Der Amtsvorsteher.
Hellmich.

Oeffentl. Dank.

Meine Tochter litt seit zehn Jahren an starker Hornhauttrübung, alle Jahre stellte sich eine starke Entzündung ein, die durch ärztliche Hilfe beseitigt wurde, aber immer wieder kam. Da wandte ich mich an den **homöopath. Arzt Dr med. Volbeding, in Düsseldorf, Königsallee 6,** und wurde meine Tochter von demselben in vier Wochen vollständig geheilt. Das Augenlicht ist wieder ganz klar, weshalb ich Herrn Dr. Volbeding hierdurch meinen besten Dank abstatte.

Johanna Baumann,
Deutsch-Steine bei Ohlau.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen,** Baden. (4112)

Ein tüchtiger
Klotzarbeiter
(für Fleischer)
sucht Stellung.
Ed. Posenau.
Neu Culmer Vorstadt 82.

Bekanntmachung der Thorner Straßenbahn.

Für die Dauer der Betriebsunterbrechung auf der Bromberger-Chaussee tritt der genehmigte Tarif außer Kraft und beträgt das Fahrgeld zwischen Bromberger-Vorstadt und Altstadt nur

10 Pfennig für die Person

ohne Rücksicht auf die Länge der durchfahrenen Strecke.

Die Gutscheine behalten ihre Giltigkeit.

Thorn, den 11. Oktober 1894.

Thorner Straßenbahn.

Erich Müller Nachfolger
Spezialgeschäft für Gummiwaaren
empfiehlt in nur bester Qualität zu billigen Preisen:

Gummi-Tischdecken, -Schürzen, -Badekappen, -Reisekissen,
Gummi-Betteinlagen, -Krankenartikel, -Turnschuhe, -Schläuche,
Auflegestoffe für Küchenmöbel, Waschtischgarnituren u. Wandschoner, Soxhlet-Apparate, Linoleum, Badeschwämme.

Empfehle die von meinem Vorgänger Herrn **J. Philipp** übernommenen Waaren als:

Regulateure, Wand- und Taschenuhren,

sowie einen **großen Posten Nickeluhrketten** zu außergewöhnlich billigen Preisen. Es wird dadurch Jedermann Gelegenheit geboten, sich zu Ausnahmepreisen in den Besitz von wirklich guten Uhren zu setzen.

A. Nauck, Uhrenhandl., vorm. J. Philipp, Heiligegeiststr. 13,
vis-à-vis der Herren S. Landsberger und J. Biesenthal.

Tapeten Farben, Lacke und Malerutensilien sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben **Mauerstr. 20,** unweit der Breitenstraße.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Mauerstr. 20, **R. Sultz,** Mauerstr. 20.
Tapeten- und Farben-Versandgeschäft.
Musterbücher und Preislisten überallhin franko.

Halb Umsonst weisse Leinwand-Rester.

Rester aller Art zu Leib- und Bettwäsche, Hand- und Tischtuchrester in verschiedenen Breiten und Qualitäten bis 15,0 m lang, einzelne Stücke, sowie auch ganze Dtzde. Hand-, Tisch-, Wisch- und Taschentücher, Servietten u. s. w. u. s. w. alles nur gediegenste, dauerhafteste Qualitäten, frisch gewebte, nicht verlegene Waaren, halbumsonst 20 bis 40% unterm Listenpreise giebt ab an Jedermann, so lange der Vorrath, die berühmte, als reell bekannte **Leinenhandweberei und Wäschefabrik** von

A. Vielhauer, Landeshut, (Schlesien)

Probesendung in 10Pfd.-Postpacketen gegen Nachnahme. Nichtconvenirendes wird per Nachnahme zurückverlangt. — Jedermann staunt über die billigen Preise, freut sich über die gediegenen Waaren, bestellt sofort nach und wird dauernder Kunde.

Obige Weberei versendet Liste gratis, Qualitätsproben ihrer sämmtlichen Erzeugnisse (ausschließlich Rester) franko gegen franko. (2466)

Ausschliesslich Geldgewinne und ohne Abzug zahlbar.

Am 9. November 1894 unwiderruflich
Gewinn-Ziehung
der neunten
Weseler Geld-Lotterie.

Original-Loose à 3 Mark. (Porto u. Gewinnliste 30 Pf.)
empfiehlt und versendet das General-Debit
Carl Heintze, Berlin W., (Hotel Royal) Unter den Linden 3.

Geehrte Besteller werden gebeten die Aufträge auf Loose auf den Abschnitt der Postanweisung zu schreiben.

1	a	90000=	90000 M.
1	a	40000=	40000 „
1	a	10000=	10000 „
1	a	7300=	7003 „
2	a	5000=	100 0 „
4	a	3000=	12000 „
8	a	2000=	16000 „
10	a	1000=	10000 „
20	a	500=	10000 „
40	a	300=	12000 „
300	a	100=	30000 „
500	a	50=	25000 „
1000	a	40=	40000 „
1000	a	30=	30000 „
2888	Baargew.	=	342300M

Der Versandt der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachn.



Verlangen Sie portofreie Übersendung der Muster, bevor Sie anderweit kaufen.
Grosse Auswahl. ● Billige Preise.
Etwa 6000 Anerkennungsschreiben aus dem Kundenkreise zeugen von reeller Ausführung der Aufträge.

Neue ostpreußische
graue Erbsen
soeben eingetroffen.
J. G. Adolph.

Speisekeller Brückenstrasse 20.

Bürsten- u. Pinselfabrik
von
Paul Blasejewski.



Empfehle mein gut sortirtes Bürsten-Waarenlager zu den billigsten Preisen. Herberstr. 35

Geränch. Gänsebrust
empfiehlt
J. G. Adolph.

Frischen Sauerkohl,
(selbst eingemacht)
Saure Gurken,
ff. Kocherbsen
offerirt
A. Zippan, Heiligegeiststraße Nr. 19.

Ein
Comtoir-Schreibtisch
(eventl. Pult) billig zu kaufen gesucht. Angebote unter **L. L.** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme
Kulmerstraße 28, II links.

Beimeinem Scheiden von **Thorn** rufe ich allen Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl

zu. Für das mir in reichem Maße geschenkte Vertrauen sage ich hiermit meinen besten Dank und bitte, dasselbe auf meinen Nachfolger, den prakt. Zahnarzt, Herrn **Albert Loewenson,** übertragen zu wollen.

Alex Loewenson.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die Praxis des Herrn **Alex Loewenson** und wohne in der von demselben bisher innegehabten Wohnung **Breitestr. 21, II.**

Albert Loewenson,
prakt. Zahnarzt.

Sprechstunden: Vorm. 9–1, Nachm. 2–6.

Cocos
Läuferstoffe u. Matten
für Zimmer u. Treppenflure.
Delmenhorster Linoleum
empfiehlt in **großer Auswahl**
Carl Mallon, Thorn
Altstädt. Markt 23.



und **Harmoniums** liefert unter Garantie z. Fabrikpreisen, auswärts zur gefl. Probe franko, in bequemer Zahlweise
Georg Hoffmann,
Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 14.

Ein Jeder kann Millionen baares Geld gewinnen,
wenn er einen Glücks-Versuch macht in der
Gewinnbank
Paul Steinberg & Co.,
Bank-, Wechsel- u. Lotterie-Geschäft,
Berlin C, Rosenthalerstraße 11|12.

Zu den in nächster Zeit stattfindenden
Gewinn-Ziehungen
empfehlen und versenden
Original-Loose
auch gegen in- u. ausländische Briefmarken, Coupons, sowie u. Nachnahme:

Marienburg. Geld Lotterie.
Ziehung: 18. u. 19. Okt. 1894.
3372 Gew., dar. **90 000, 30 000 M.** 2c.
à Loos 3 Mark,
Porto und Liste 30 Pf. (Einschreiben 20 Pf. extra).
Paul Steinberg & Co.

Rothe Kreuz-Lotterie.
Ziehung: 24., 25. u. 26. Okt. 1894.
6023 Gew., dar. **50 000, 20 000 M.** 2c.
à Loos 3 Mark,
Porto und Liste 30 Pf. (Einschreiben 20 Pf. extra).
Paul Steinberg & Co.

Weseler Geld-Lotterie.
Ziehung: 9. November 1894.
2888 Gew., dar. **90 000, 40 000 M.**
à Loos 3 Mark,
Porto und Liste 30 Pf. (Einschreiben 20 Pf. extra).
Paul Steinberg & Co.

Bestellungen bitten wir frühzeitig machen zu wollen, da Loose kurz vor Ziehung oft vergriffen werden.

Paul Steinberg & Co.,
Bank-, Wechsel- u. Lotterie-Geschäft,
Berlin C., Rosenthalerstraße 11|12.
Telegramm-Adresse: **Gewinnbank.**

200 Centner
schöne mittelgroße Zittauer-Zwiebeln verkauft in beliebigen Posten à Ctr. **3,25 Mk.** (4138)
Landwirth **D. Schröder,**
Gr. Lubin bei Graudenz.

3000 Mark
sind auf sichere Hypothek zu vergeben d. **Siebrandt, Thorn III,** Hofstr. 14.

Ein schw. **Pianino** vorzügl. i. Ton, s. preisw. z. verk. **Gerstenstr. 10, I, Ecke Gerechtestr.** bei (4094) **Kleemann.**

Diesjährige feinste Braunschweiger
Gemüse - Conserven
empfiehlt
J. G. Adolph.

Dr. med. Fr. Jankowski
ist aus Bad Nauheim zurückgekehrt u. wohnt in **Thorn, Seglerstr. 25** (im Hause des Herrn **Jacobsohn**).
Sprechstunden:
v. 10—12 Vorm. u. 3—5 Uhr Nachm.

Für d. Wintersemester hat der Kursus für **Zeichnen und Malen** (Oel, Aquarell und Porzellan 2c.) wieder begonnen. Anmeld. nimmt tägl. v. 3—4 Uhr entgegen. **M. Wentscher,** Schuhmacherstraße 1. III.

Die Erneuerung der Loose IV. Klasse 191. Preußischer Klassen-Lotterie, welche bei Verlust des Anrechts bis zum 15. Oktober Abends 6 Uhr erfolgt sein muß bringe hiermit in Erinnerung.
Dauben,
Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer.

Krieger-


Verein
(4139)

Sonnabend, d 13. cr., Abends 8 Uhr
Generalversammlung
bei **Nicolai.**
Der Vorstand.

Schützenhaus.
Donnerstag, d. 11. cr.,
Abends:
Wurst-Essen.
Hochachtungsvoll
F. Grunau.

Heute Donnerstag
von 5 Uhr ab
Wurstpicknick
mit **Frei-Concert,**
wozu ergebenst einladet.
H. Schiefelbein. Neustädt. Markt 5.

Culmbacher Bier
empfingen wir **neue Sendung** und offeriren solches in Gebinden u. Flaschen
Plötz & Meyer.

2 Tischlergesellen
können sofort eintreten bei
J. Golaszewski, Tischlermeister.

2 Lehrlinge,
die die Fleischerei erlernen wollen, können sofort eintreten bei (4106)
A. Rapp, Fleischermeister.

Verheiratheter Kutscher
mit guten Zeugnissen sucht vom 15. Oktober Stellung über Land.
Miethsfrau **Olkiewicz,** Brückenst. 24.

Wohne jetzt
Gerechtestraße 25.
A. Burczykowski,
Malermeister.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Breitestrasse 27.
(Rathsapotheke).
Emilie Schnoegass,
[4058] Friseuse.

Laden mit 2 Schaufenstern u. gr. Zim sof. zu verm. **Brückenstr. 40.**

Wohnung, besteh. aus 4 Zimmern, Küche, Entree u. Nebengelassen sofort billig zu verm **Breitestr. 21,** II

Eine Wohnung
von 4 Zimmer, Verande und Zubehör im Botanischen Garten und eine gut möblirte Wohnung von 3 Zimmern, Balkon, Zubehör event. Pferdestall, **Kasernenstraße 9** zu vermiethen. (3699)
Rudolf Brohm.

Eine kl. Parterre-Wohnung, möblirt oder unmöblirt zu vermiethen
(3722) **Tuchmacherstraße 14.**

1 oder 2 möbl. Zim Brückenstr. 16, IV

Von sofort ein gut möbl. Zimmer zu verm. **Gerstenstr. 16,** II, links.

Im Waldhäuschen sind **einige möbl. Wohnungen frei.** [3023]

Meine bish. Wohn. (3 Zimm., 3 K. 2c.) bill. zu verm. Org. **Korb,** Brombg. Str. 46.

Nr. 206
der „Thorner Zeitung", kauft zurück
Die Expedition.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 5 Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.